

KYIV

Sorry!

This Special Report are reissued texts that were first published in the last Village Voice edition of Munich's Superpaper (07/2018).

Different times: No pandemic in sight, Putin was a popular motif for topless calendars, and war — despite Crimea and Donbas — felt far away. On the contrary, it seemed as if an unexpected energy was about to break through in Kyiv. After Euromaidan and the fighting of 2014/15, Kyiv was suddenly a vibrant metropolis and place of freedom for a new generation, not only in Ukraine but for the whole post-Soviet space.

At that time, Martin Fengel, Christian Gottwalt, Jonas König and Lukas Kubina set out to take a close look at Kyiv - Munich's sister city. Today, these "old news" demonstrate how normal and cool things had just been there. And are in brutal contrast to what is taking place right now: A horrific war of aggression against our liberal values. In Europe.

This Special Report is full of melancholy and yet: Go Fuck Yourself, Putin. And Go Fuck Yourself Russian Warship.

▲ Editorial

Als wir uns in Kyiv wiederfinden, ist die Kreativität des ukrainischen Geheimdienstes das Thema der Stunde. Der russische Journalist Arkadi Babtschenko wurde erst in seiner Exil Wohnung in Kiew tot aufgefunden, um dann einen Tag später unverseht vor die Presse zu treten. Von Schweineblut war die Rede, einer gelungenen Aktion, die irgendwie dazu gedient haben soll, die Auftragskiller Moskaus zu überführen und von 30.000 Euro Kopfgeld. Als seine Frau ihn am Tag der Attentatsinszenierung in der Wohnung fand und den Krankenwagen rief, soll sie davon nichts gewusst haben. Sagte sie schweigend. Das ist alles sehr spannend und auch etwas surreal. Jedoch hat das nur am Rande mit unserer Reise zu tun. Jonas König, Martin Fengel, Christian Gottwalt und ich sind aufgebrochen, um die Kreativwirtschaft der ukrainischen Hauptstadt zu erforschen. Und um zu schauen, ob da überhaupt jemand weiß, dass München seit 1989 ihre Partnerstadt ist. Im Stadtteil Podil schlagen wir Quartier auf. Nachdem wir uns und unsere Themen im Gastgarten Beer Online sortiert haben, wollen wir die Arbeit an dieser Sonderausgabe beginnen. Bald werden wir auf der Rybalskyi Brücke stehen - einer ehemaligen Autolücke die seit 2009 senkrecht für Fußgänger als Zufahrt eingestuft wurde und deshalb mit mehr Schlupflöchern als Bauzäunen abgesperrt ist - und die Jugend bewundern, wie sie lebensmüde auf die Brückenpfeiler klettern, um hoch oben Dosenbier zu trinken. Wir werden neben der Brücke die lokale MS Utting und einen kleinen Biergarten entdecken, der sogar offen hat. Wir werden unter der Brücke auf einer impromptu Party tanzen, deren Soundsystem mit dem Strom von Autobatterien aus zwei alten Ladas eingespeist wird. Auf einer Insel im Dnepr werden wir am Muscle Beach, einem Freiluft-Fitnesscenter mit aus Altmetall zusammengesetzten weißsten Geräten, vier Generationen

Kraftsportler bestaunen und dem Rasseln der Mensch-Maschine Kapelle lauschen. Wir werden durch den Hydropark flanieren, einem aus der Zeit gefallen Vergnügungspark mit rostigen Fahrgeschäften und Boxautomaten. Wir werden ein Bad im Dnepr wagen und, wie einst Josef Bierbichler und Ulrich Seidl, einen Grillteller in einer Strandbude bestellen. Im Natürlich werden wir die ukrainische Imitation des „Grant“ zu spüren bekommen und von der Bedienung im Phantasie Dirndl erfahren, dass sie es einfach gerne hat, in einem „Pub“ zu kellnern. Und dann, aber erst dann, werden wir ausreichend akklimatisiert sein, um die Arbeit aufzunehmen. München, los geht's, lerne Deine Schwester kennen: Kyiv!

Sorry Press NEWSSTAND



INHALT

- ▶ EDITORIAL Page 1
- ▶ KYIV ENTWICKELT SICH → Jonas König ↗ JK Page 2
- ▶ CXEMA → Lukas Kubina ↗ LK Page 3
- ▶ KYIV ELECTRONIC SCENE BEYOND THE CLUBS → Maya Baklanvo, Tanya Voytko ↗ MB TV Page 4
- ▶ ДНІПРО ПЛЯЖ ЗВІТ: KYIV – BADEMETROPOLE EUROPAS Page 5
- ▶ KYIV-MÜNCHEN. EIN POLYPHONES INTERVIEW Page 6

+++ CALL TO ACTION: DONATIONS +++



KYIV ENTWICKELT SICH

▲ KYIV ENTWICKELT SICH

Kyiv, im Sommer 2018. Berichten könnte man von dieser Begebenheit: Der Große Fuchs, in Bayern im Bestand gefährdet, kommt heuer im Stadtteil Podil, zumindest, massenhaft vor. Keine Plage, aber wo man hinschaut, ist er schon. Mal ruhend, mal fliegend. Schmetterling des Jahres. Ruckartig langsam, dann schnell, wie von einem Windstoß erfasst. *Nymphalis polychloros* oder *xanthomelas*? Das Superpaper ist keine Zeitung für die Lepidopterologie, und Bestimmung oder Zukunft des Großen Fuchs bleiben auch in Kyiv ungewiss.

Kyiv geht plötzlich los, wenn man vom Boryspil Aeroport kommt. Gerade noch Kiefernwälder, schon scheint man mitten in der Stadt zu sein. Links und rechts des Mykola-Bažan-Prospekt Hochhäuser, Gebäudemassen, Plattenbau. Das Kyiv östlich des Dnipro ist nach den Maßstäben der sowjetischen Stadtplanung ab den 1960er Jahren entstanden. Masyv heißen Nachbarschaften hier, Großwohnsiedlungen, die jedoch mittlerweile stark verändert sind. Auf einstigen Freiflächen stehen nun neue Apartmentblocks, die ihre sozialistischen Nachbarn noch überragen. Dazwischen Buden, Autos, Supermärkte, Farben.

Hat man Kyiv etwa zur Hälfte durchquert, kehrt plötzlich Ruhe ein. Kyivs Mitte ist der Dnipro, insgesamt 2.2200 Kilometer lang. Erst Russland, Belarus, dann die Ukraine und das Schwarzes Meer. In Kyiv ist der Strom so breit, dass man die Stadt bei der Überfahrt zu verlassen meint. Mitten in Kyiv ein anderer Rhythmus, ein anderes Tempo, ein Innehalten während der Fahrt.

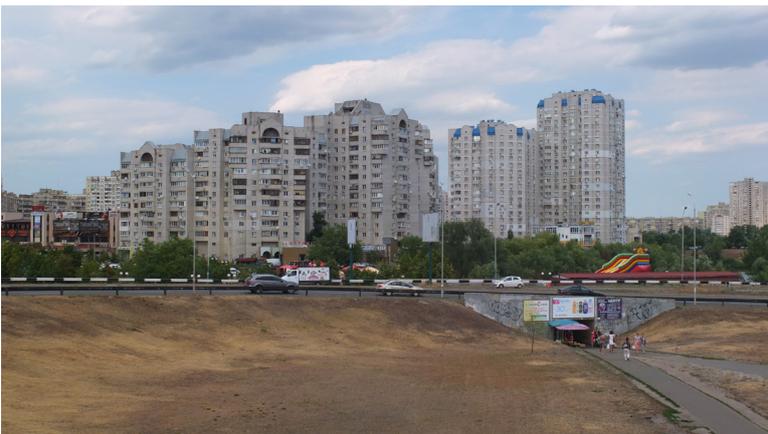
Überhaupt scheinen Taktungs- und Richtungswechsel ein Charakteristikum von Kyiv zu sein. Wie auf dem Weg von Osten nach Westen, so auf dem Weg von oben nach unten. Wer in Kyivs Zentrum U-Bahn fahren will, nimmt sie nicht schnell. Zunächst steht man auf minutenlang auf Rolltreppen, die fast kein Ende haben. Die Fahrt hier wird zu einer eigenen Etappe, zu einer Unterbrechung der Zeit. Auch auf den Straßen: Wer in es eilig hat, steht meistens im Stau. Und neben den üblich eilenden Fußgängern sitzen Menschen, deren Tätigkeit Warten ist.

Die Wohn- und Bürotürme der noch oder für immer jungen Marktwirtschaft scheinen auf den ersten Blick einzige Gemeinsamkeit zwischen Kyivs Osten und dem historischen Zentrum auf der anderen Seite des Dnipro zu sein. Ansonsten dort Hügel statt Flachland, alte statt neuen orthodoxen Kirchen mit goldenen Kuppeln, Klassizismus, Stalinismus, Jugendstil. Kyivs neueste Gebäude sind zwar erheblich höher, die Fassadengestalt passt sich oft aber an. Investorentraum: Betonskelett im historischen Gewand. Kyiv im Rückwärtsgang?

Manch einer der neuern Investorenträume scheint allerdings frühzeitig beendet worden zu sein. Seit einem

krise- und inflationsbedingten Bau-boom, der Geld aus dem ganzen Land in Realitäten verwandelt hat, findet man überall in Kyiv Neubauruinen. In ihrer Unfertigkeit, noch ohne neoklassische Säulchen, wirken sie wie Monmente. Während Ruinen des Zerfalls Vergangenheit sichtbar machen, verweist das Halbfertige auf ein Kyiv im Werden, auf eine Stadt die hätte sein können oder noch wird.

Diese Zukunftsgewandtheit ist eine merkwürdige Gemeinsamkeit von Neubauruinen und Kyivs Bauten der Sowjetmoderne. Das Hotel Saljut, die Markthalle von Podil, das Krematorium, das Informationsinstitut mit seinem Ufo-Bau oder das Wohnmassiv Komsomolskyi. Noch immer geht von diesen Strukturen ein schwer zu greifender Optimismus aus, der Glaube an Fortschritt und Utopie. Anders als die neuen Rohbauten wartet die Sowjetmoderne jedoch nicht mehr. Gerade in Kyiv ist ihr Erbe umkämpft, umstritten oder verdrängt. Die Vergangenheit wird neu definiert, wird rekonstruiert. Kyiv verändert sich. Doch unklar ist wohin, in welche Richtung, warum und für wen. Verschiedene Richtungen, verschiedene Tempi, verschiedene Vergangenheiten. Die Zukunft? Es wirkt, als ob jeder die Stadt in seine Richtung drängen oder ziehen will. Sei es rückwärtsgewandt und ausgrenzend; sei es smart und auf die Weltbühne, wie es die Stadtverwaltung plant. Kyiv hat in den letzten Jahren immer wieder versucht, mit Großveranstaltungen auf sich aufmerksam zu machen, Impulse zu setzen. Daneben gibt es aber auch immer mehr kleine Initiativen. Architekturbüros wie



CANactions, Pylorma und Forma mischen sich in die Stadtentwicklung ein. Es scheint, als ob die verschiedenen Geschwindigkeiten Kyivs Brüche, harte Schnitte, aber auch Freiräume erzeugen. Räume der Möglichkeit, die langsam gefüllt werden. Sei es durch Übernahme von Ideen, sei durch die Interpretation globaler Trends, sei es durch eigene Ideen. "What are

we going to do with all this future?" stand im Winter 2017 auf einer Wand in New York, 252 Lafayette Street. Eine Arbeit der Künstlerin Coco Capitán im Auftrag von Gucci. In Kyiv stellt sich die Frage nicht oder anders. Eine Idee von der Zukunft hat jeder; an Visionen mangelt es nicht. Was aber tun mit der ganzen Gegenwart? Innehalten, zurückschauen, einen trinken, Beer on-

line? Nix tun? Was tun! „Eigentlich ist die Gegenwart der Stadt schrecklich“, sagt Ira von Forma Architects, „und es macht keinen Sinn, sie zu romantisieren, aber das geht vorbei. Vielleicht noch vier, fünf Jahre. Hier passiert viel, wir bleiben hier und glauben an die Möglichkeit, die Dinge hier besser machen zu können.“ Kyiv also mit Ernst und Hingabe. → JK

CXEMA

▲ CXEMA

Emerged during politically difficult times, Cxema parties represent the new wave of rave culture in Kiev and became emblematic for the recent hype around Eastern Europe cool kids. We had a chat with main honcho Slava Lepsheev and Hanna Vasyk.

Where does Cxema come from, what's the background?

SL Before Cxema, I've been DJing and making small parties with friends for 10 years. We haven't worked hard for it and made it mainly for our fellows. Then, the Maidan Revolution happened and very depressive and frightful times started. In Kyiv, almost all nightlife stopped and no one had a clue what will be next. I decided trying to fill this vacuum and started doing my own parties. I printed flyers and walked around the city giving it to people whom I wanted to see.

Was it – in one way or the other – a political statement? Or just the urge to disconnect?

SL Nothing but a selfish desire to gather the coolest boys and girls on a full dancefloor. It wasn't about the politics and I hope it will never become political. A party has to be a party. Or is it politics as well?

At least some pretend so. What (else) is typical about the "new wave" of Ukrainian rave culture?

SL A lot of very young and bright people. Not a lot of adult, dressed-in-black

fans of "serious" techno. It's super cool. *What role does Cxema play within Kyiv's next generation creative scene?*

HV From the very beginning Cxema was supposed to be the place of interaction between musicians, architects, artists and other different creative industries representatives. Nowadays, these people have become the engine of a shifting civil society. Their projects and personal involvement have brought a lot of important changes for Kyiv. And not only culturally. Creative scene people DO care – it's their distinctive feature.

Is it wrong to call this movement "post-soviet"?

HV Do you know the pendulum theory? Probably we need the quantity of years similar to the duration of the past soviet times to become not post-soviet. Even those of us who were born after USSR collapse have been raised by "soviet" parents. But it gives us the understanding what's wrong with our past. And outlines the reference points where to move and what to aim for.

Is there a Cxema recipe?

SL Less is enough. We focus only on the most important elements at the party: loud enough sound, white lights, proper line-up, industrial location, no extra decoration; do not overload it with meanings.

HV You don't need a lot to make people dance.

You always go to off-site locations. Is this getting more difficult with growing success?

SL Sure, we'd like to discover new venues where no events have happened before. We're exploring new factories and plants and are trying to negotiate with their owners. You know, dance music events are still perceived as something dangerous and uncivilized in our country. But we are not going to give up. *Amazing. The Kyiv cityscape offers great locations, right?*

HV There are a lot of industrial locations that we've inherited from the previous epoche. But it's not so easy just to come and grab it as somebody usually owns it. And as Slava mentioned before, to them, we're barbarians with uncontrolled wild visitors. However, Cxema already took place in locations such as a garage cooperative, a skate-park on the Dnipro riverside, a film studio and film making factory, and former industrial factory premises.

What about the municipality. Are they tolerating you?

SL For the moment they don't support us a lot but in the same time they don't interrupt either. We've always made our events in required distance to the residential buildings and informed the municipality in advance.

What is your audience like? Do different tribes come together and unite as music lovers?

SL Our audience unites very young party people, left-wing intellectuals, football hooligans, artists, designers, models and many more different sub-cultures and communities' representatives. Most of them are not familiar with the artists from our line-up but they know for sure that there is going to be a great party.

You are growing very strong; how do you avoid becoming main-stream?

SL We still focus on the local music scene and are not going to bring any of the famous international artists. We are keeping the prices on tickets and at the bar low. And we don't sell ourselves to sponsors.

Cxema has done "road-shows" in Berlin and Leipzig, when is the time for a touch-down in Kyiv's sister city Munich?

SL We decided to stop our international showcases temporarily, because for the moment it's more important to concentrate on the local development. So, welcome to Kyiv! → LK

▲ KYIV ELECTRONIC SCENE BEYOND THE CLUBS

Even though the Kyiv electronic music scene has a long history arising from the ruins of the Soviet Union, it has fired in the international context relatively recently. Namely, after the intense social and political changes took place in the city. Since the end of 2013 promoters, DJs and other participants of the scene have been rewarded for their hard work not only by the growing number of admirers but also by the extensive attention from the international media that has stimulated this advancement. Reflecting on the ongoing changes in the life of the city, the Kyiv electronic music scene has

so numerous attempts to create “the club” have not yet reached the goal. Nevertheless, the nightlife of the city boils up and offers many options for having a great time. Usually, it draws attention not only to the clubs but to what happens outside their context. Today Kyiv have a large number of promo-groups that offer their unique musical vision. Moved by indestructible ideals, they rarely prioritize financial gain, and this genuine sincerity and enthusiasm are what distinguishes the Kyiv electronic scene from other European cities, where the commercial genius of promoters began to prevail over the creative one.

“We do not pursue the goal of maximizing the profits of the events, we are

path. It turned four years recently and during this time Nikita Netrebko, its curator, held more than 30 events, not including showcases and various cooperations. In the rapidly changing landscape of the local scene, this number is impressive, considering that the primary focus of Worn Pop is coldwave - a genre that was previously undervalued here.

“At first the goal was to develop the coldwave scene in Ukraine. Not only to bring famous artists of the genre, but also to discover new names, and to draw attention to and develop local music. I started to invite artists from Europe and put local artists into the lineups, focusing on the general image of the event, and not just the headliners,” Nikita states.

Over the years of existence, Worn Pop has not only formed a circle of admirers but also gained a title of the coldwave ambassador in Ukraine.

Although the organization is based in the Closer, they are entirely autonomous, and their ambitions are aimed much further - in August Worn Pop plans to hold showcases in Berlin, Copenhagen, Warsaw, and at Kalabalik Pa Tyrolen festival in Sweden, where the Ukrainian artists Geuxx, Cold Comfort and Gil’otina is going to perform.

According to Bohdan Konakov, the founder of the ШЩЦ label (Eng: “Shits”), Kyiv is currently experiencing a crisis of potential event venues. Bohdan handles showcases with artists who are of the interests for the label. For his parties, he chose an unusual direction. He abandoned the strategy of organizing events in clubs and picked a completely different path for himself - to hold events in unexpected locations. For example, the embankment near the metro-bridge, the destroyed Rybalsky bridge, the climbing wall site on the beach and the underground passage. The idea is to make a party or a concert in a place where nothing like this has ever happened. With ШЩЦ, Bohdan opens up relevant contemporary music and artists to the Ukrainian public, which can rarely be heard at the most events in Kyiv.

The lack of permanent versatile sites contributed to the development of a unique DIY environment that casts doubt on the very idea that new venues should necessarily appear in Kyiv. The Module live formation agrees with this statement: “A permanent club is not portable, and there is always a connection to the location. Today, when there are social networks and other media, this is not particularly important. You can do something new and special every time, and promo groups do not have to throw events every weekend.” Taking advantage of all the benefits of independent existence, Module live promotes the culture of live

KYIV ELECTRONIC SCENE BEYOND THE CLUBS

surpassed many other cultural spheres in its evolution. Today it represents a wide range of producers, DJs, labels, and events that reflect the diversity of the musical life in the city.

The fact that Kyiv is one of the most attractive spots on the map of world club tourism is an indisputable reality. The number of visitors coming to grasp its underground nightlife is growing every year. It is remarkable that with such excitement, there is only one club that functions permanently here, the highly-acclaimed Closer. It is paradoxical that there is no club industry in the city where four thousand party-goers are gathered at one CXEMA event, and Closer bursts at the seams. Still, the instability of the national currency, the unfavorable attitude of the authorities toward this culture, the tense political situation in the country all indicate that the electronic music industry in Ukraine is a gamble that not everyone strives to invest their money into. Moreover, not all music enthusiasts have business and managerial qualities; they are, most of the time, driven by romantic rarely pragmatic ideals,

interested in growing a sophisticated audience,” - says the founder of the DISCOTHEQUE promo group Dan Nevzglyad. He organizes a series of parties called East Kultur, which specializes in “oriental” house and disco. East Kultur is an attempt to communicate the idea that the music of the East is not only Habibi, belly dances, folk songs and vocal-instrumental ensembles. Dan brings the genuine representatives of the electronic scene of Turkey, Israel, and Iran, showing that the contemporary music of these countries is very far from the stereotypical perception. It can still be diverse and distinctive without its “traditional” attributes. “I always imagine us as an opposition to the current scene,” Dan points out. His position is apparent. In a city that is thoroughly infected with the virus of techno, there is absolutely no room for alternative music.

There is a specific pattern that can distinguish Kyiv music-wise. If you draw a new, previously unexplored musical direction, get patient and be ready to nurture your audience for a long time. Worn Pop promo group has come this

performances in Ukraine in multiple different ways. The team organizes live performances of local artists and plans to launch educational podcasts and lectures without huge budgets nor sponsorship support for ideological reasons. They easily move from their primary location in the art center of Plivka to Peyzhainuyu alley or hydroelectric station, exploring the complex nature of sound and its interaction with different spaces. But perhaps the most significant merit of Module live is that their community, which is based on the support of local artists, and which has formed a unique micro scene of live musicians, who can now be spoken of beyond the capital.

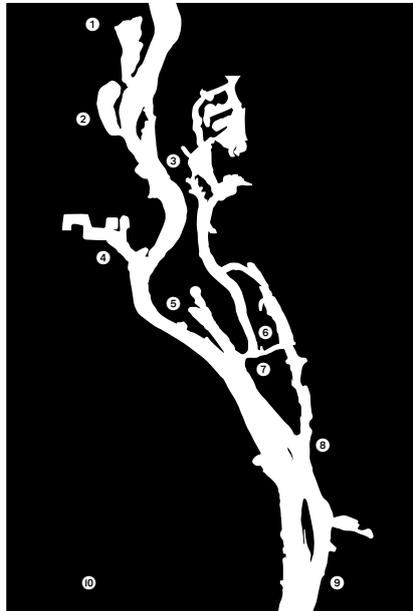
Another pioneering name in the Kyiv musical landscape is Freak Friendly DIY promo group. "More noise!!!" they declare loudly and conduct a regular series of activities "Noise Isolation," "Kyiv Noise Festival" and "Kyiv Noise Weekend," setting the first bricks in the foundation of the noise scene in Ukraine. Along with local talents, musicians from the Netherlands, Denmark, Finland, Slovakia, Belarus, and Russia were invited to the latest Kyiv Noise Festival. You are unlikely to hear noise near the Nizhneurkovskaya street, where Closer is located, as well as in other art-center, which are familiar to Kyiv's party-goers. Valentine, the founder of Freak Friendly DIY, gathers a small number of listeners in such spaces as Kontrapunkt, the local punk bar Coschey and the open space Khashi. Since projects' creation, he's held about 50 events, not all of which paid off money-wise. Some were completely free, and only a small box for donations at the entrance hinted delicately at the need for financial support of Valentine's initiative.

Unique enthusiasm is without exaggeration the driving force of the local electronic scene. Today it seems more authentic, as well as more sincere and lively than the music communities in other European cities. There is no industry of electronic music, and it is unlikely that all this abundance of events will form a coherent system in the coming years. But the question is a different one. How important is the role of clubs and the club industry in the development of the local scene? Can it exist and thrive outside this context?

We are used to associating cities with their main venues. Frankfurt is Robert Johnson, Hamburg is Golden Pudel, Paris is Concrete and so on. But how often do we analyze and try to understand what is happening outside its dance floors? After all, the local scenes are formed by the efforts of the enthusiasts, who often remain in the shadow of large sites. Kyiv is now writing its own unique story, the plot of which is set by a new wave of music activists. → MB TV

Дніпро Пляж Звіт: Київ

BADEMETROPOLE EUROPAS



▲ ДНІПРО ПЛЯЖ ЗВІТ: КИЇВ –
BADEMETROPOLE EUROPAS

Kyiv liegt am Dnipro. Was zunächst wie die Quintessenz eines Geographiestudiums klingt, wird an einem heißen Sommertag zur höheren Wahrheit. Sobald das Thermometer zweistellige Bereiche erklimmt, scheint sich fast jeder der drei Millionen Einwohner Kyivs an dem mächtigen Strom zu tummeln, der die Stadt von Norden nach Süden durchströmt.

Der Dnipro in Kyiv – das sind über 30 Kilometer Fluss mit zahlreichen Inseln, Buchten und Nebenarmen. Und das sind vor allem kilometerlange, weiße Sandstrände. Immer wieder wurde die Schönheit der Lebensader Kyivs von Poeten gerühmt. Wohl vielen unvergesslich sind die Zeilen des viel zu früh verstorbenen Artem Babtschuk: „Dnipro, prächtiger, blau-golden funkelnd, lädst Du zum Bade ein.“

Ganz Kyiv liegt am Dnipro! Seine Gestade bieten unzählige Möglichkeiten für einen unbeschwernten Tag am Fluss; für jeden Geschmack schüttet der Fluss sein überbordendes Füllhorn aus. Für den nächsten Urlaub in Europas heimlicher Bademetropole hat Village Voice die zehn besten Spots zusammengestellt. Der Dnipro ist ein Fluss der Superlative.

❶ Пляж Африка | Afrika Beach: Warum Kyivs nördlichster Strand Afrika heißt, weiß heute natürlich keiner mehr. Vielleicht weil der Sandstrand so breit ist, dass man sich hier wie in der Sahara fühlt? Von Afrika aus hat man auf jeden Fall einen schönen Blick auf den Norden des Stadtbezirks Obolon. Die Plattenbauhochhäuser verfügen hier über einen direkten Strandzugang.

❷ Оболонська набережна | Obolonska Quai: Das südliche Obolon ist das Nizza von Kyiv. Zwischen Plattenbauten und Dnipro sind in den letzten Jahren zahlreiche luxuriöse Villen, Wohntürme und ein Golfplatz entstanden. An der neu angelegten Uferpromenade herrscht ewiger Sonntag. Mondänes Obolon? Am Sandstrand, in Badehose, sind alle wieder gleich.

❸ Парк Дружби Народів | Park der Freundschaft der Völker: Sport verbindet! Der auf einer Insel gelegene Park lädt nicht nur ein, über internationale Beziehungen nachzudenken; er ist auch ein Paradies für Bewegungsfreudige – und das zu Wasser wie zu Lande. Besucher mit kleineren Aktionsradius finden in einem der zahlreichen Gastgärten Halt.

❹ Поділ Порт | Podil Port: Das Hafen- und Werftenbecken von Podil ist schön. Ein postindustrielles Idyll aus alten Kränen, stillgelegten Werften, rostigen Schiffen und den Pfeilern einer nie ganz fertig gebauten Brücke. Abends steht man hier auf oder unter der ebenfalls nicht fertig gestellten Rybalsky-Brücke und staunt. Schwimmen hingegen empfiehlt sich eher nicht.

❺ Труханів острів | Truchaniw-Insel: Die Turchaniw-Insel ist groß, ruhig und etwas abgelegen. Hier findet jeder ein ungestörtes Plätzchen. Ob sie deswegen im 19. Jahrhundert „Insel der Lust“ genannt wurde? Heute gibt es den Strandclub der Jugend „Южный Берег Киева (UBK)“ südlich der Fußgängerbrücke; beim Café „Зеніт Арена / Zenit Arena“ steigen immer wieder Open-Air-Feten.

❻ Гідронарк | Hidropark Nord: Der Hidropark ist mit der U-Bahn schnell und direkt zu erreichen. Unzählige Menschen, unzählige Bierbuden, Hütchen-spieler und Unterhaltungsangebote. Nördlich der Haltestelle liegt der immer volle Stand „Венеція / Venezia“. Unweit davon der Open-Air-Fitnesspark „Качалка / Kachalka“. Der Hidropark ist das Paradies.

❼ Гідронарк | Hidropark Süd: Südlich der U-Bahnhaltestelle gibt es zunächst noch mehr Buden, Bars, laute Musik, einen Freizeitpark und eine öffentliche Tanzfläche. Post-sowjetische Sommerfreuden überall. Am Strand selbst geht es beschaulicher zu. Von hier hat man den besten Blick auf die goldenen Kuppeln der westlichen Stadthälfte und kann sich in der Strömung des Dnipros fortreiben lassen.

❽ Пляж Вербовий Гай | Weidenhain-Strand: Direkt an der Shopping-Mall „Sliver Breeze“ liegt Kyivs familiärster Strand mit den besten Bier- und Schaschlikbuden. Selbst im Winter hört der Badespaß nicht auf. Die mutigen Kyiverinnen und Kyiver, die sich trotz Eis und Schnee ins sehr kalte Nass trauen, werden im Volksmund Walrösser genannt. Treffend!

❾ пляж Осокорки | Osokorky Beach: Südlich der Pivdennij-Brücke, unweit der Stelle, an der einst Artem Babtschuk ertrunken ist, wirkt Kyivs Stadtteil Osokorky fast ländlich, und es gibt zahlreiche beschauliche Badestellen. Von hier aus sind es nur noch 1.642 Kilometer bis zum Schwarzen Meer. Mit sehr viel Glück kann man gelegentlich Delphine beobachten.

❿ Басейн „Пірс 39“ | Schwimmbad „Pier 39“: Es muss nicht immer Dnipro sein. Auch abseits des großen Flusses gibt es Bombenbademöglichkeiten – seien es die Seen im Osten der Stadt oder Schwimmbäder wie das „Pier 39“. Hier blickt man vom Pool auf die Türme der VDNH-Pavillons, die 1958 im stalinistischen Stil errichtet wurden, um die Errungenschaften der sowjetischen Volkswirtschaft zu präsentieren.

KYIV-MÜNCHEN. EIN POLYPHONES INTERVIEW

▲ Kyiv-München. Ein polyphones Interview

Thomas Müller, Angestellter des FC Bayern München nach dem Verpassen des Champions-League-Finales in Kyiv.

Wie enttäuscht sind sie, diesen Sommer nicht in Kyiv gewesen sein?

Schwer zu beschreiben. Wir müssen uns nicht schämen, aber es tut sehr weh, dass wir diese super Möglichkeit verpasst haben. Ein Resümee zu ziehen, ist jetzt ganz schwierig. Wir werden sicherlich ein paar Tage brauchen. Im Fußball geht es immer weiter, auch wenn nach so einem Spiel die Zeit eigentlich stillstehen sollte.

Conrad Breyer, Redakteur einer Medienzeitschrift und Mitbegründer der Initiative "Munich Kiev Queer"

Wann sind Sie zum ersten Mal nach Kyiv gekommen und wie hat sich die Stadt seitdem gewandelt?

Das erste Mal war ich im Oktober 2012 in der Stadt. Die Münchner LSBTI-Community hatte im Sommer dieses Jahres beschlossen, aus Solidarität eine Kooperation mit unserer Partnerstadt Kyiv aufzubauen, nachdem uns drei Kyiver Aktivist*innen im Sommer zum CSD besucht hatten. Ihre Schicksale hatten die Münchner*innen bewegt. Wir wollten helfen, Erfahrungen teilen, selbst auch lernen. Und so flog ich als Entsandter in die Hauptstadt der Ukraine. So weit im Osten Europas war ich bis dato noch nie. Alles war anders, der Geruch in der U-Bahn, das Essen, die Gesichter der Menschen, ihre Vergangenheit. Hatten wir Deutschen nicht einst in diesem Land gewütet wie die Berserker, es zum Schlachtfeld gemacht? Ganz Kyiv war zerstört - man sieht es heute noch. Und warum empfinden mich gerade diese Menschen

heute so herzlich? "Hitler kaputt" - das habe ich oft im Scherz gehört. Die Stadt erzählte eine Geschichte, die ich nicht dechiffrieren konnte, auch weil ich von der Ukraine in der Schule nie gehört hatte. Ich lernte so viele Frauen und Männer der Community kennen. Sie alle haben mich schwer beeindruckt mit ihrer Energie, ihrem Mut, ihrem Erfindungsreichtum, in einer homophoben Gesellschaft zu überleben. Ich wollte mein ganzes Herzblut einbringen, um diese Kooperation aufzubauen. Mit meinem späteren Mann Stanislav Mishchenko haben wir sie über die Jahre ausgestaltet. 2013 gelang der erste KyivPride - ein historischer Einschnitt, der zeigen sollte, wie sich das Land, das Präsident Wiktor Janukowitsch damals in einem letzten Versuch in die russische Welt zurückführen wollte, bereits verändert hatte. Im EuroMaidan 2013/2014 manifestierte sich dieser Wandel auf revolutionäre Weise. Die Ukrainer*innen wollten nach Europa und sie waren bereit, dafür zu sterben. Es hat mich immer beeindruckt, mit welcher Energie die Menschen dieser Stadt für ihre Sache kämpfen konnten - bei aller vererbten Passivität nach Jahrzehnten der Sowjetherrschaft - und wie herzlich sie waren, wenn sie sich erst einmal öffneten. Seit dem EuroMaidan hat sich alles verändert: Politik, Gesellschaft und Wirtschaft. Das spürt man auch in Kyiv. Überall renovieren sie - im Rahmen des finanziell Möglichen - Straßen, Plätze und Häuserfassaden. Plötzlich sprechen vor allem die jungen Menschen Englisch. Es ist faszinierend. Natürlich gibt es überall noch Probleme, die Korruption, die Armut, die krasse Homophobie, aber so langsam ändert sich doch etwas. Und das ist gerade in der Hauptstadt spürbar, die sich längst einen Ruf als Berlin des Ostens erarbeitet hat. Die Bars und Restaurants der Stadt, die Kunstszene, die gesellschaftlichen Freiheiten legen Zeugnis davon ab. Im Grunde war die Ukraine schon immer ein tolerantes Land, denn hier leben viele Menschen unterschiedlicher Ethnien und Religionen seit Jahrhunderten zusammen. Jetzt aber fordern die Menschen das Recht, anders zu sein, auch ein. Und so weht seit einigen Jahren ein freier Geist durch diese schöne Stadt, die Jahr für Jahr mehr Menschen auch aus München für sich einnimmt. Selbst zum Pride, einem vergleichsweise gefährlichen Event, sind 2018 exakt 25 Leute aus der Münchner LSBTI-Community angereist. So groß und bunt war die Politparade zum Kyiver CSD noch nie, selbst die Vizepremierministerin der Ukraine ist in diesem Jahr mitgelaufen. Die Veränderungen in diesem Land sind greifbar, so dass ich immer wieder staune. Niemals möchte ich diese Erfahrungen missen. Die Ukraine ist für mich zur zweite Heimat geworden.

Dr. Olena Novikova, Ludwig-Maximilians-Universität München

Wo in München kann man sich wie in Kyiv fühlen und warum?

Die im Mai prächtig blühenden Kastanienbäume sind für die Einwohner sowie Gäste meiner Heimatstadt am Dnipro schon längst zum Symbol der Stadt geworden. Oft bezeichnet man Kyiv auch als „Stadt der Kastanien“. In der Mitte des 20. Jahrhunderts wurde der stilisierte Kastanienzweig sogar zum Wappen der Stadt. Die Blütezeit der Kastanienbäume bedeutet den Beginn des Frühlings, wenn Kyiv mit seiner unendlich vielen Parks und zahllosen Grünanlagen vollkommen in Grün gebettet ist. So eine Menge von mit weiß-rosa blühenden Kastanien würde man kaum in einer anderen Stadt Europas oder der Welt sehen. Nach Einschätzung der Fachleute soll der Kastanienbestand in Kyiv über 1 Mio. Bäume zählen; einige Dutzend davon sind mehr als 150 Jahre alt. Besonders beeindruckend ist zu dieser Zeit die Hauptstraße der Stadt Chreschatyk. Wenn das Frühjahr ausbricht und Kastanien in München zu blühen anfangen, gehe ich unbedingt mal an die Isar in der Nähe der Ludwigsbrücke, wo prachtvoll blühende Bäume den Fluss so schön säumen, und mache da einen Spaziergang. Da fühle ich mich sehr wohl. Da bin ich wieder mal wie zu Hause in Kyiv.

Anatolij M., im Sommer Bierbudenbesitzer im Hydropark, im Herbst Oktoberfestbesucher und im Winter Mitarbeiter des Energie-Ministeriums.

Anatolij, wie denken sie über den Kulturaustausch zwischen München und Kyiv?

An München liebe ich das Bier, die Frauen und die Würste. Und an Kyiv liebe ich die Frauen, die Würste und das Bier. München und Kyiv sind eine Stadt!

Josef Bierbichler, Wirt, verdient sein Geld als Schauspieler.

Herr Bierbichler, wie ist das ukrainische Bier im Vergleich zum bayerischen?

Ist das ukrainische Bier ein berühmtes Bier? Jedenfalls fließt es länger als das bayrische. Dickflüssiger wahrscheinlich.

SORRY вибачте